

Unsere Prämien.

Um unsern Abonnenten Gelegenheit zu geben zu
unerhört billigen Preisen

gute kath. Bücher

anzuschaffen, haben wir uns entschlossen jedem unserer Abonnenten der alle
seine Rückstände, die er dem „St. Peters Bote“ schuldet ins Reine bringt und
noch außerdem für ein volles Jahr im Voraus bezahlt, eines der folgenden
prächtigen Bücher portofrei zuzusenden gegen Extrazahlung von

nur 25 Cents

Prämie No. 1. Der geheiligte Tag, ein vollständiges Gebet-
buch für Katholiken aller Stände. 320 Seiten Imitation Lederband
mit Goldpressung und feinem Goldschnitt. Retail Preis 60 Cts.

Prämie No. 2. Führer zu Gott, ein prächtiges Gebetbuch, als
Geschenk für Erstkommunikanten geeignet, in weißem Celluloid-
einband mit feinem Goldschnitt und Schloß. Retail Preis 60 Cts.

Prämie No. 3. Vater ich rufe Dich. Ein prachtvolles Gebet-
buch mit großem Druck. In 3m. Glanzleder mit Blindpressung
gebunden mit feinem Goldschnitt. Retail Preis 60 Cts.

Prämie No. 4. Key of Heaven. Eines der besten englischen
Gebetbücher. Eignet sich vorzüglich als Geschenk für nichtdeutsche
Freunde. Gebunden in schwarz chagriniertem biegsamen Leder
mit Goldpressung Runddecken u. Rotgoldschnitt. Retail Preis 60 Cts.

Eines der folgenden prachtvollen Bücher wird an jeden Abonnenten, der den
„St. Peters Bote“ auf ein volles Jahr vorausbezahlt, portofrei zugesandt gegen
Extrazahlung von

nur 50 Cents

Prämie No. 5. Alles für Jesus. Ein prachtvolles Gebetbuch
in feinstem wattierte Lederband mit Gold- und Farbenpressung,
Runddecken und Feingoldschnitt. Eignet sich vorzüglich als Ge-
schenk für Erstkommunikanten oder Brautleute.

Prämie No. 6. Legende der Heiligen von P. Wilt. Auer.
Ein Buch von 755 Seiten mit 367 schönen Bildern geziert.
Gebunden in schönem schwarzem Einband mit Blindpressung.
Sollte in keinem Hause fehlen.

Prämie No. 7. Gebetbuch in feinstem Celluloid-Einband mit
Goldschnitt und Schloß, passend für Erstkommunikanten-Geschenk.

Prämie No. 8. Rosenkranz aus feinstem echter Perlmutter
mit Perlmutterkreuz. Ein prachtvolles Geschenk für Erst-
kommunikanten und Brautleute. Dieselben sind nicht geweiht.
Auf Wunsch können dieselben vor dem Abschieden geweiht und mit
den päpstlichen Ablässen sowie mit dem Brigittenablaß versehen
werden.

Das folgende prachtvolle Buch wird an Abonnenten, die auf ein
volles Jahr vorausbezahlen Portofrei gesandt gegen Extrazah-
lung von

nur 75 Cents

Prämie No. 9. Goffines Handpostille mit Text und Aus-
legung aller sonn- und festtäglichen Evangelien sowie den daraus
gezogenen Glaubens- und Sittenlehren, nebst einem vollständigen
Gebetbuch und einer Beschreibung des heiligen Landes. Enthält
über 100 Bilder, ist auf vorzüglichem Papier gedruckt und sehr
solid in Halbleder mit feiner Pressung gebunden.

Bei Einfindung des Abonnementes mit dem Extrabetrage gebe man
die Nummer der Prämie an, welche gewünscht wird.

Abonnenten die bereits für ein volles Jahr vorausbe-
zahlt haben, sind ebenfalls zu einer Prämie berechtigt, wenn sie uns
den Extrabetrage einsenden. Solche, deren Abonnement nur für einen
Teil eines Jahres vorausbezahlt ist, müssen den fehlenden Betrag ein-
senden um das Abonnement auf ein volles Jahr im Voraus zu bezahlen.

Nur eine Prämie kann bei Vorauszahlung eines Jahrganges
gegeben werden. Wer daher zwei oder mehr Prämien wünscht, muß
für zwei oder mehrere Jahrgänge vorausbezahlen und die betreffenden
Extrazahlungen machen.

Die Prämien werden portofrei zugesandt.

Man adressiere

„St. Peters Bote“

Münster, Sast.

anstelle des Katechismus kamen Unter-
richtsbücher, in denen die Jugend be-
lehrt wurde, daß es keinen Gott gibt,
keine Ewigkeit, keine unsterbliche Seele,
und daß alle Religionen Aberglauben
seien. Aus solchen Schulen sind jene
Menschen hervorgegangen, die es jetzt
ohne Widerstreben geschehen lassen, daß
in Frankreich die Kirchen verkauft, oder
an Fabrikanten und Wirte verpachtet
werden und der allmächtige Gott für
abgesetzt erklärt wird. Ihr werdet den-
ken, die Franzosen sind wahnsinnige
Leute. Ich halte sie für noch weit un-
glücklicher. Der Wahnsinnige hat nun
die Vernunft verloren. Die Franzosen
haben jedoch durch ihre Schuld noch weit
mehr verloren, nämlich den religiösen
Glauben. Christus aber lehrt: Wer
nicht glaubt, der ist schon gerichtet und
wird verdammt. Man darf also sagen,
die französische Nation ist in ihrer weit-
aus größten Mehrheit ver- für Gottes
Strafgericht. Welches Unglück! In
dasselbe Unglück wollen die Sozialde-
mokraten und Liberalen in ihrer großen
Mehrheit das deutsche Volk stürzen.
Auch die deutschen Antichristen wollen
ebenso, wie vormalig die Franzosen, mit
der Entchristlichung der Schulen anfan-
gen. Die Eltern sollen gesetzlich gezwun-
gen werden, ihre Kinder in Schulen zu
schicken, die kein Geistlicher betreten darf.
In Schulen, darin nicht gebetet und kein
Religionsunterricht erteilt werden darf.
Männer, dürfen wir uns das gefallen
lassen?“

Fortsetzung folgt.

Bei den Mönchen auf dem St. Bernhard.

Auf den Höhen des St. Bernhards
in dem Alpengebirge wüten winterliche
Schneestürme und die groben, grauen
Banten, in denen die kleine Schaar op-
fermutiger Mönche in stiller Abgeschie-
denheit den langen Winter verbringt,
liegen tief eingebettet in ein weites Meer
gewaltiger Schneemassen. Von dem Le-
ben der winterlichen Siedler auf der
Paßhöhe und ihrer aufreibenden Arbeit
gibt Harold J. Shepston im „Wide
World Magazine“ ein anschauliches Bild.
Neun Monate des Jahres ist das be-
rühmte Hospiz auf dem St. Bernhard
von der Welt abgeschnitten und so gut
wie unzugänglich. Nur drei kurze Mo-
nate währt der Sommer, die Zeit, in
der die Fremden in Scharen kommen,
um die Gastlichkeit des berühmten Hos-
pizes in Anspruch zu nehmen. Dann
nehmen die Vorbereitungen für den
kommenden neunmonatlichen Winter alle
Kräfte in Anspruch; auf Manleseln wird
was Holz auf die Paßhöhe geschafft, das
im Winter im Ramin prasseln wird, Ri-
sten mit gefalzenem Fleisch werden abge-
laden und die übrige Zeit dient der Er-
ziehung der berühmten Bernhardinerhün-
de. „Die wundervollen Geschichten von
der Klugheit dieser Hunde sind nicht
übertrieben,“ so erzählte der Propst dem
englischen Besucher. Nahe dem Hospiz
erhebt sich das Denkmal für Barry, den
berühmtesten dieser Bernardinerhunde.
„Während der zehn Jahre, die er bei

uns war, rettete er 40 Menschen das
Leben, die im Schnee den Weg verloren
hatten. Einmal fand er ein acht Jahre
altes Kind im Schnee liegend, von jenem
schweren Schläfe umfassen, der dem
Tode vorausgeht. Barry wärmte das
Kind mit seiner Brust, weckte es durch
Lecken und Schütteln, legte sich dann ne-
ben das Kind nieder und ermutigte es,
sich ihm auf den Rücken zu setzen. Dann
trug er es zum Hospiz. Barry starb in
seinem Rettungsberuf: er wurde von
einem Unbekannten, wahrscheinlich aus
Irrtum getötet.“ Auch heute besitzt das
Hospiz Hunde, die dem berühmten Bar-
ry an Klugheit und Kraft nicht nachste-
hen. In den Ställen wohnen 15 Ret-
tungshunde, die alle im Hospiz gezüchtet
sind und während der Sommermonate
trainiert werden. Dann ziehen die
Mönche mit ihren Hunden hinaus zu
den Schneefeldern und hier werden sie
abgerichtet, im Schnee halb oder ganz
vergrabene Menschen aufzuspiiren. Die
Hunde werden gelehrt, zu bellen, wenn
sie jemand finden und die Verirrten zu
wecken, wenn sie schlafen. Dann führt
sie der vierbeinige Retter zum Hospiz u.
schon von weitem findet er den Mönchen
durch sein Bellen die Ankunft eines Hilfe-
bedürftigen an. Es befinden sich prach-
tvolle Exemplare dieser sorgsam gezüch-
teten Hunde in den Ställen des Hospi-
zes. Sie erreichen oft eine Schulterhöhe
von drei Viertel Meter und mehr, sind
außerordentlich kräftig und können selbst
einen Mann ansehnliche Strecken weit
schleppen. Man hat im Hospiz Fälle
erlebt, in denen die Hunde verirrt Leute
1200 Meter weit durch den rauhen ho-
hen Schnee geschleppt haben. Im Sep-
tember beginnt die Arbeit der wackeren
Tiere; wenn die Schneemassen dann die
Bege verschütten und der Sturm faustend
durch die Klüfte braust, wird es fast zur
Unmöglichkeit, das einsame Hospiz zu
erreichen, und Unerfahrene fallen der
Kälte zum Opfer. Die Mönche selbst
haben den Tod mancher Brüder zu be-
klagen, die im Winter bei Streifzügen
nach vermissten Wanderern den Tod
fanden. Auf dem Wege zum Hospiz
passiert man ein schlichtes Eisenkreuz,
das zu Ehren von Francois Cart errich-
tet wurde, eines jungen, tapferen Mön-
ches, der beim Rettungswerke von einer
Lawine erfaßt und getötet wurde. Erst
vor wenigen Jahren wurde ein Trupp
Reisender, denen die Mönche das Geleit
gaben, von einer Lawine verschüttet; 2
Brüder verloren dabei das Leben. Es
sind keine sportbegeisterte Touristen, die
hier in den Wintermonaten mit dem
Schnee und der Kälte kämpfen. Scharen
von armen Arbeitern kreuzen alljährlich
den St. Bernhard-Paß; im Februar und
März passieren an einem Tage oft Hun-
derte die verschneiten Pfade. Das ist
die Zeit, in der die Mönche mit ihren
Hunden ausziehen, um die Reisenden zu
unterstützen und ihnen Hilfe zu bringen.
Es sind abgehärtete wetterfeste Männer,
die in dem Kloster leben, ihrer sind ins-
gesamt 15; 15 Jahre lang leben die
Mönche auf dem Hospiz; das ist das
Maximum an Zeit, das selbst besonders
widerstandsfähige Männer dauernd bei
so anstrengendem Dienst in der dünnen